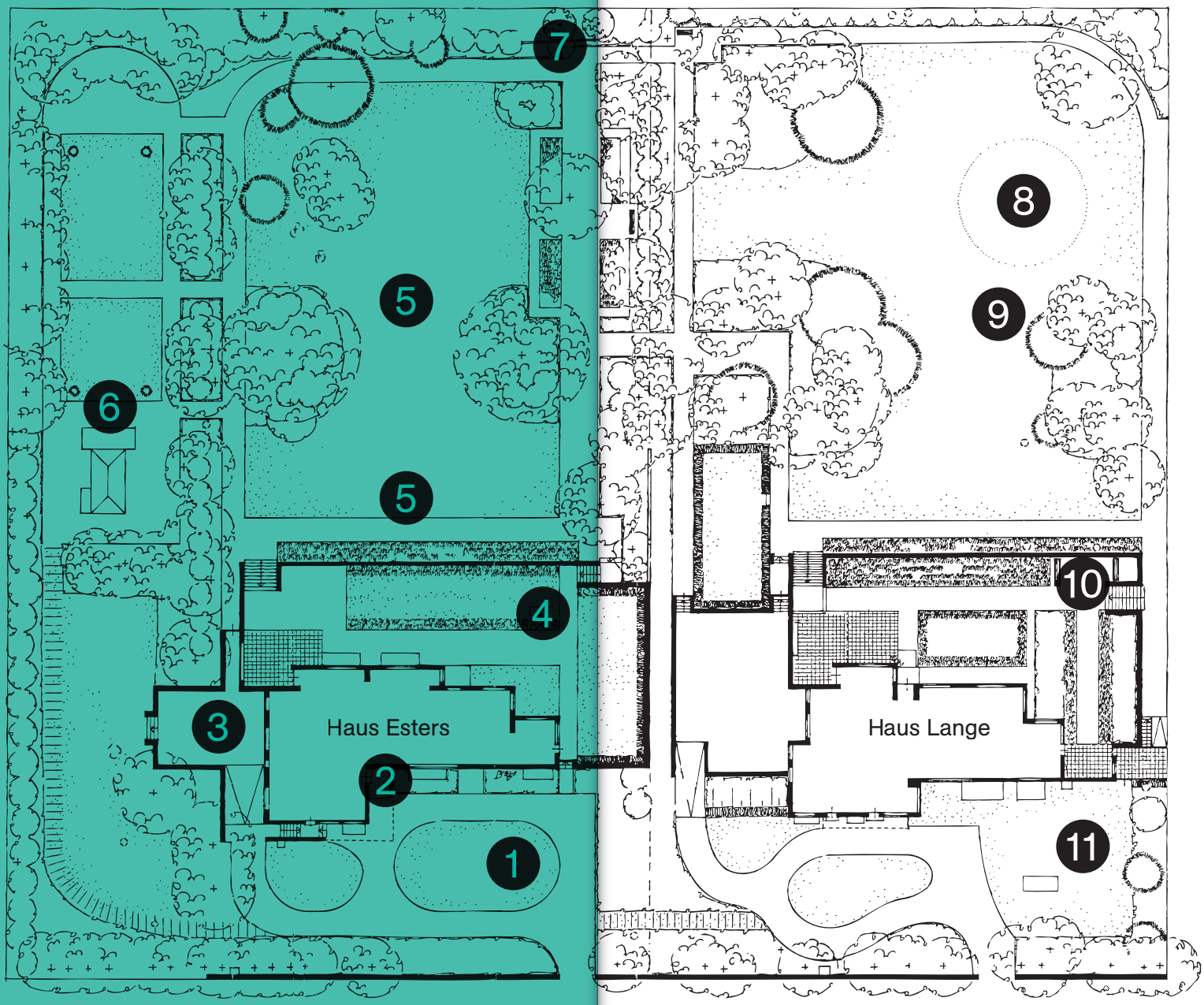
Kunstmuseen Krefeld

Skulpturen im Garten
Haus Lange
Haus Esters

DEUTSCH

Skulpturengarten Karte



1 Claes Oldenburg
2 Lawrence Weiner
3 Thomas Schütte
4 Ulrich Rückriem
5 Richard Serra
6 Andrea Zittel
7 Ludger Gerdes
8 Richard Long
9 Michael Craig-Martin
10 Berto Lardera
11 David Rabinowitch

Gartengeschichte

Haus Lange, Foto: Dirk Rose

Im Jahre 1927 beauftragen die Krefelder Textilindustriellen Hermann Lange und Dr. Josef Esters den damals in Berlin ansässigen Architekten Ludwig Mies van der Rohe mit dem Bau ihrer privaten Wohnhäuser an der Wilhelmshofallee. Mies van der Rohe konzipiert auch die Gartenanlagen der Backsteinvillen und setzt diese in ein direktes Verhältnis zur Architektur. So erweitert er mit dem Wegesystem auf der Gartenseite die geometrische, streng rechtwinklige Anlage der Häuser in den landschaftlichen Raum. Durch Baumgruppen und gezielt gesetzte Solitäre werden Sichtachsen gebildet, die mit den zentralen Gartenflächen korrespondieren. Das unterschiedliche Geländeniveau gestaltet Mies durch Aufschüttungen und Stützmauern so, dass ein oberer Garten entsteht, der vom Haus ebenerdig erreicht wird. Die Vorfahrten der Häuser auf der Straßenseite bilden mit ihren ausgeprägten Rundformen dagegen einen bewussten Kontrapunkt zu den Gebäuden.

1955 stellt Ulrich Lange sein Elternhaus der Stadt Krefeld, bzw. dem Kaiser Wilhelm Museum als weiteren Ausstellungsort zur Verfügung. Der damalige Direktor Paul Wember profiliert das Haus durch ein radikal avantgardistisches Ausstellungsprogramm mit Künstlern wie Arman, Yves Klein, Jean Tinguely, Christo oder Robert Indinana bald im internationalen Kontext. Vielfach greifen die Werke und Installationen auf die Terrassen und Gartenanlagen aus. In den 1970er Jahren kann die Stadt Krefeld Haus Esters erwerben, das 1981 als weitere Dependance der

Haus Esters, Foto: Dirk Rose

Kunstmuseen Krefeld eröffnet. Von nun an werden gezielt Arbeiten für die Gärten angekauft oder in Auftrag geben. Ein großer Teil der Werke wird unmittelbar für den Ort ihrer Aufstellung konzipiert. Sie treten dabei mit der Architektur sowie mit deren ästhetischen, philosophischen oder gesellschaftlichen Hintergründen in Dialog. Diese direkte Orts- und Kontextbezogenheit von Kunst zeichnet bis heute die Ausstellungen in den Häuser Lange und Esters aus.

1 Claes Oldenburg

Foto: Volker Döhne

Cross Section of a Toothbrush with Paste in a Cup on a Sink: Portrait of Coosje's Thinking

Ausschnitt einer Zahnbürste mit Paste im Becher auf einem Waschtisch: Abbild von Coosjes Denken, 1981–83

Stahl, Lackfarbe, 600 (576 über Grund) × 280 × 17 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld, erworben 1983
mit Unterstützung des Krefelder Kunstvereins e.V.,
des Landes Nordrhein-Westfalens und der Firma
Siempelkamp, Krefeld

Mit einer heftigen Gegenreaktion auf die ungegenständliche Malerei des Abstrakten Expressionismus tritt Claes Oldenburg (geb. 1929 in Stockholm, Schweden) in den 1960er Jahren als eine der Schlüsselfiguren der Pop-Art auf den Plan. Seither erkundet er beständig die Beziehung zwischen Hochkultur und Massenkultur, indem er Alltagsgegenstände wie Löffel, Wäscheklammern oder Nahrungsmittel aus ihrem gewöhnlichen Umfeld isoliert, humorvoll monumentalisiert und ihre Materialität drastisch verändert. Mit dem Motiv der Zahnbürste beschäftigt sich der Künstler bereits seit den 1960er Jahren. Ursprünglich war die Krefelder Fassung für das Gelände der University of Hartford, Connecticut, geplant. Oldenburg rekontextualisiert diese Zahnbürste im Hinblick auf Haus Esters und bemerkt: „Da Haus Esters ursprünglich eine Privatvilla und sein Wohncharakter noch immer erhalten war, schien die Zahnbürste ein passendes Emblem zu sein“ (1985). Die diagonale Ausrichtung und farbliche Gestaltung des Werks kontrastieren mit der geradlinigen Architektur wie auch mit der rotfarbenen Fassade der Villa. Die überdimensionierte Zahnbürste ist zu einer einfachen, nahezu abstrakten Form reduziert, die sich je nach Betrachterposition verändert und mitunter auch an eine Sonnenuhr oder an ein konstruktivistisches Monument denken lässt. Sie ist zugleich eine Hommage an Oldenburgs langjährige, aus den Niederlanden stammende Lebensgefährtin und Mitarbeiterin Coosje van Bruggen (1942–2009).

2 Lawrence Weiner

Foto: Volker Döhne

SPANNUNG GENUG / EINEN STEIN ZU HALTEN / ÜBER DEM RHEIN

TENSION ENOUGH / TO HOLD A STONE / ABOVE THE RHINE, 1985

Kunststoff, 25 × 877 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld,
erworben 1985

Lawrence Weiner (geb. 1942 in New York, USA) nutzt ausschließlich Sprache und Schrift als künstlerisches Material. Zusammen mit Künstlerkollegen wie Joseph Kosuth oder Sol LeWitt ist er in den 1960er Jahren wesentlich an der Entstehung der Konzeptkunst beteiligt. Sprache wird damals zu einem dominanten Mittel, mit dem die Idee des Werks über dessen materielle Ausführung gestellt wird. Dennoch versteht sich Weiner nicht als Autor, sondern als Bildhauer, dessen Werke einen unmittelbaren sinnlichen Kontakt mit der Welt formulieren. Den Satz *SPANNUNG GENUG / EINEN STEIN ZU HALTEN / ÜBER DEM RHEIN* entwickelt er 1985 konkret für den Ort seiner Anbringung. Seine Positionierung in der Hausecke über dem Eingang knapp unter der Dachkante schafft einen direkten räumlichen Bezug zur architektonischen Situation. Die Worte bilden eine Entsprechung zur physischen Spannung baulicher Strukturen. Die Vorstellung des Rheins, der an Krefelds Stadtgrenze entlang fließt, tritt in Beziehung zu der konkret vor Augen liegenden, aus Backsteinen aufgebauten Fassade des Hauses. Indem Weiner in seinen serifenlosen Schriftzügen das Subjekt ausspart, öffnet er die inhaltliche Struktur des Textes. Die Leser- und Betrachter*innen des Werks können gewissermaßen selbst an diese Stelle treten.

3 Thomas Schütte

Foto: Volker Döhne

Bronzefrau Nr. II, 2000

Bronze, Stahl, 2-teilig, Figur 58 × 115 × 140 cm,
Tisch 75 × 125 × 250 cm
Slg. Heinz und Marianne Ebers-Stiftung,
erworben 2000

Thomas Schütte (geb. 1954 in Oldenburg, Deutschland) beginnt seine Laufbahn in den 1970er Jahren mit der Erkundung alltäglicher Lebenssituationen sowie architektonischer Modelle. In den 1980er und 1990er Jahren verlagert er zunehmend seinen Blickpunkt auf die Figuration, auf Physiognomien und menschliche Daseinsweisen. In *Bronzefrau Nr. II* bedient sich Schütte der traditionellen Methode des Bronzegusses, um eine menschliche Figur mit expressiven, ins Amorphe gehenden Zügen zu schaffen. Die Arbeit gehört zu einer Serie von großen Frauenfiguren, die der Künstler seit 1999 produziert. Sie zeugt von Schüttes Beschäftigung mit der Entwicklung moderner Plastik im 19. und 20. Jahrhundert wie sie durch Auguste Rodin, Aristide Maillol oder Henry Moore geprägt wird. Allerdings vereinigt Schütte die verschiedenen Stilmerkmale in einer Figur, die dadurch zu einem multiplen Wesen mit sehr unterschiedlichen Ansichten und Perspektive wird. Die voluminösen Schwünge und Rundungen der kauernden Gestalt schwanken zwischen sinnlicher Verführung und Unterwerfung ebenso wie zwischen Vertrautheit und Fremdheit. Schütte verdreht und manipuliert die Form des nackten weiblichen Körpers im Zuge seiner Auseinandersetzung mit bildhauerischen Grundproblemen, die für ihn wesentlich sind: „Material, Raum, Volumen, Sockel, Ausdruck, Licht, Atmosphäre“ (2001).

4 Ulrich Rückriem

Foto: Volker Döhne

Granit de Bretagne, gespalten und geschnitten, 1985

Granit, 256 × 115 × 118 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld,
erworben 1986 mit Unterstützung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Das künstlerische Vorgehen von Ulrich Rückriem (geb. 1938 in Düsseldorf, Deutschland) wurzelt in seiner Ausbildung als Steinmetz. Als Bildhauer beschäftigt er sich mit dem Teilen und Zusammenfügen von Steinblöcken und kombiniert auf diese Weise das traditionelle bildhauerische Material mit einer abstrakten Formensprache. Der Steinbruch wird zu seinem Atelier, er wählt die Steine aus, bestimmt die Art der Bearbeitung, legt Proportionen fest und lässt die Blöcke noch vor Ort spalten und schneiden. Die Spuren des Eingriffs in das Material bleiben dabei sichtbar: Rückriem setzt die Schnitte, Risse und Löcher als kompositorische Elemente ein, mit denen er den Stein neu gliedert, gleichzeitig dokumentieren sie den handwerklichen Prozess der Entstehung. Die Skulptur am Haus Esters besteht aus einer abgespaltenen Basis, die im Erdboden verankert ist, vier eng zusammengerückten Pfeilern und einer Deckenplatte, die auf den Pfeilern ruht. Die Nähe zu architektonischen Strukturen, die sich darin zeigt, lässt einen Dialog mit dem Gebäude Mies van der Rohes umso sinnfälliger erscheinen. Massivität und räumliche Offenheit, Modernität und Archaik treten in ein faszinierendes Wechselspiel ein.

5 Richard Serra

Foto: Volker Döhne

Elevations for Mies

Erhöhungen für Mies, 1988

Cortenstahl, geschiedet, zweiteilig,
124 × 64 × 64 und 217 × 64 × 64 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld,
erworben 1988 mit finanzieller Unterstützung
der Bayer AG, Leverkusen

Immer wieder betont Richard Serra (geb. 1939 in San Francisco, USA), dass Kontext, Erfahrung und Gewicht die Grundlagen seiner Stahlskulpturen bilden. Ludwig Mies van der Rohe nennt er als eines seiner Vorbilder für die Erforschung des Potenzials von Stahl: „Da ich die Entscheidung getroffen habe, mit Stahl zu arbeiten, ist es für mich unbedingt notwendig zu wissen, wer dieses Material auf die bezeichnendste, erfinderischste und wirtschaftlichste Art angewandt hat“ (1985). Tatsächlich besitzt auch das Haus Esters eine Stahlkonstruktion. Da diese aber in Böden und Decken liegt und für die Besucher*innen unsichtbar bleibt, setzt Serra sein Werk in Bezug zum kubischen Baukörper insgesamt. Die zwei massiven, geschmiedeten Stahlblöcke richtet er in einer zentralen Achse zum Haus aus. Ihre Positionen und Proportionen sind so gewählt, dass ihre unterschiedlichen Höhen das Terrassenniveau wiederspiegeln. Die konstruktive, geometrische Strenge der Architektur wird so bis in den Garten weitergeführt. Die Beziehung zwischen architektonischem und landschaftlichem Raum, die bereits Mies van der Rohe inszeniert, wird durch Serras Eingriff in eine neue skulpturale Form übertragen.

6 Andrea Zittel

Foto: Dirk Rose

Fluid Panel State (carpet / Teppich), 2019

Nylon, 245 × 183 cm

Planar Composition in Wood #1 (table / Tisch), 2019

Leimholzplatte, Lack, 122 × 96 cm

Planar Composition in Wood #2 (stools / Hocker), 2019

Leimholzplatte, Lack, 46 × 40 × 45 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld, erworben 2019
mit Mitteln der Familie Melcher, Krefeld

Mit portablen und individuell zu bestückenden Wohnboxen verleiht Andrea Zittel (*1965 Escondido, Kalifornien, USA) in den 1990er Jahren den Vorstellungen von alternativen, mobilen Wohnmodellen neue Impulse. Sie realisiert damals in ihren Lebensräumen Brooklyn, New York, das „A-Z East“– eine Art Gesamtkunstwerk zur experimentellen Erforschung und Zusammenführung der Bereiche Leben und Arbeiten, das sie mit dem Projekt „A-Z West“ in der Mojave-Wüste von Kalifornien fortführt. Räume und unterschiedlich beschaffene Flächen markieren für die Künstlerin einen Ausgangspunkt, von dem aus sie auf alltägliche Details und gesellschaftliche Zusammenhänge blickt. Horizontale Flächen (Tische, Bänke, Straßen) bezeichnet sie als „energetic accumulators“, vertikale Flächen (Werbetafeln, Wände) als „ideological resonators“. Aus Flächen setzen sich auch der Tisch, die Hocker und der Teppich zusammen, mit denen Zittel das Sommerhaus von Haus Esters wieder zu einem sozialen Ort macht. Indem ihre Installation als Café nutzbar wird, erweitert sie zugleich den Skulpturenbegriff. Das historische Sommerhaus, Anfang der 1920er Jahre als Fertighaus von den deutschen Werkstätten in Hellerau produziert und 1923 in Krefeld aufgestellt, wird durch Zittels Arbeit als gebauter, sozialer und mentaler Raum thematisiert. Aspekte der Typisierung und Rationalisierung verbindet die Künstlerin in ihrer im Rahmen des Ausstellungsprojekts „Anders Wohnen“ zum einhundertsten Bauhaus-Jubiläum entwickelten Installation mit Fragen nach den Grundlagen des Zusammenlebens.

7 Ludger Gerdes

Foto: Volker Döhne

ICHS, 1989

Aluminium, Perspex, Leuchtstofflampen, auf Stahlgerüst montiert, 260 × 840 × 20 cm
Slg. Freunde der Kunstmuseen Krefeld e.V., erworben 1989

Die Arbeit *ICHS* wird 1989 im Rahmen der Einzelausstellung von Ludger Gerdes (geb. 1954 in Lastrup bei Lindern, gest. 2008 bei Dülmen, Deutschland) im Haus Esters realisiert. Mit Bedacht wählt Gerdes für die Arbeit den Platz am Ende des Gartens. Die Position erinnert an jene, an der im englischen Landschaftsgarten Zierbauten, sogenannten Follies, anzutreffen sind. „Das Wort ‚ichs'", so Gerdes, „kam mir eines Tages in den Sinn. Es bietet sich an, um zum Ausdruck zu bringen, dass man selbst nicht eine homogene Einheit, sondern eine Vielheit ist, die sich nicht vereinheitlichen lässt. […] Andererseits ist das Wort ‚ichs' ein Synonym für ‚wir'. Es bietet sich an, um zum Ausdruck zu bringen, dass dasjenige, was man wir nennt, nicht homogen, sondern ein aus unterschiedlichen Teilen bestehendes Gebilde ist" (2000). Das Werk steht somit für eine gleichberechtigte Vielfalt der Lebensformen und zugleich für die Kommunikation zwischen Individuen. Gerdes steckt diese vielschichtige Begrifflichkeit zusätzlich in das Gewand einer kommerziellen Außenwerbung in Neonschrift. Auf diese Weise verbindet er seine Wortschöpfung mit unserer Alltagswahrnehmung.

8 Richard Long

Foto: Volker Döhne

Turf Circle

Rasen-Kreis, 1969

Erdaufschüttung, mit Rasen bewachsen,
Höhe ca. 25 cm, Durchmesser 1350 cm (außen),
1030 cm (innen)
Dauerleihgabe des Künstlers,
erworben 1969

Turf Circle ist ein beispielhaftes Werk der Land Art – einer Kunstrichtung, die sich in den 1960er Jahren entwickelt. Richard Long (geb. 1945 in Bristol, Großbritannien) kehrt sich damals von traditionellen Methoden und Auffassungen der Bildhauerei ab und verlegt den schöpferischen Akt vom Atelier in die Natur. So ist es bezeichnend, dass Longs erste museale Einzelausstellung im Jahre 1969, in deren Rahmen *Turf Circle* entsteht, nicht in den Ausstellungsräumen, sondern ausschließlich im Garten von Haus Lange stattfindet. Das Ausstellen vorab bestehender Werke interessiert den Künstler nicht mehr; Long hinterlässt vielmehr menschliche Spuren und Zeichen im Naturraum. Die geometrische Elementarform des Kreises, die Long der Rasenfläche einfügt, verändert auf subtile Weise das Landschaftserlebnis. Die in einer sanften Erhöhung angelegte Rundbahn im Rasen lässt ein an den Ort gebundenes Werk entstehen, das nicht mehr als Kunstobjekt, sondern als Teil der Natur wahrgenommen wird. Dabei erscheint die Kreisform in ihrer symbolischen Bedeutung des Universalen und Unendlichen und ist zugleich das Ergebnis menschlicher Planung.

9 Michael Craig-Martin

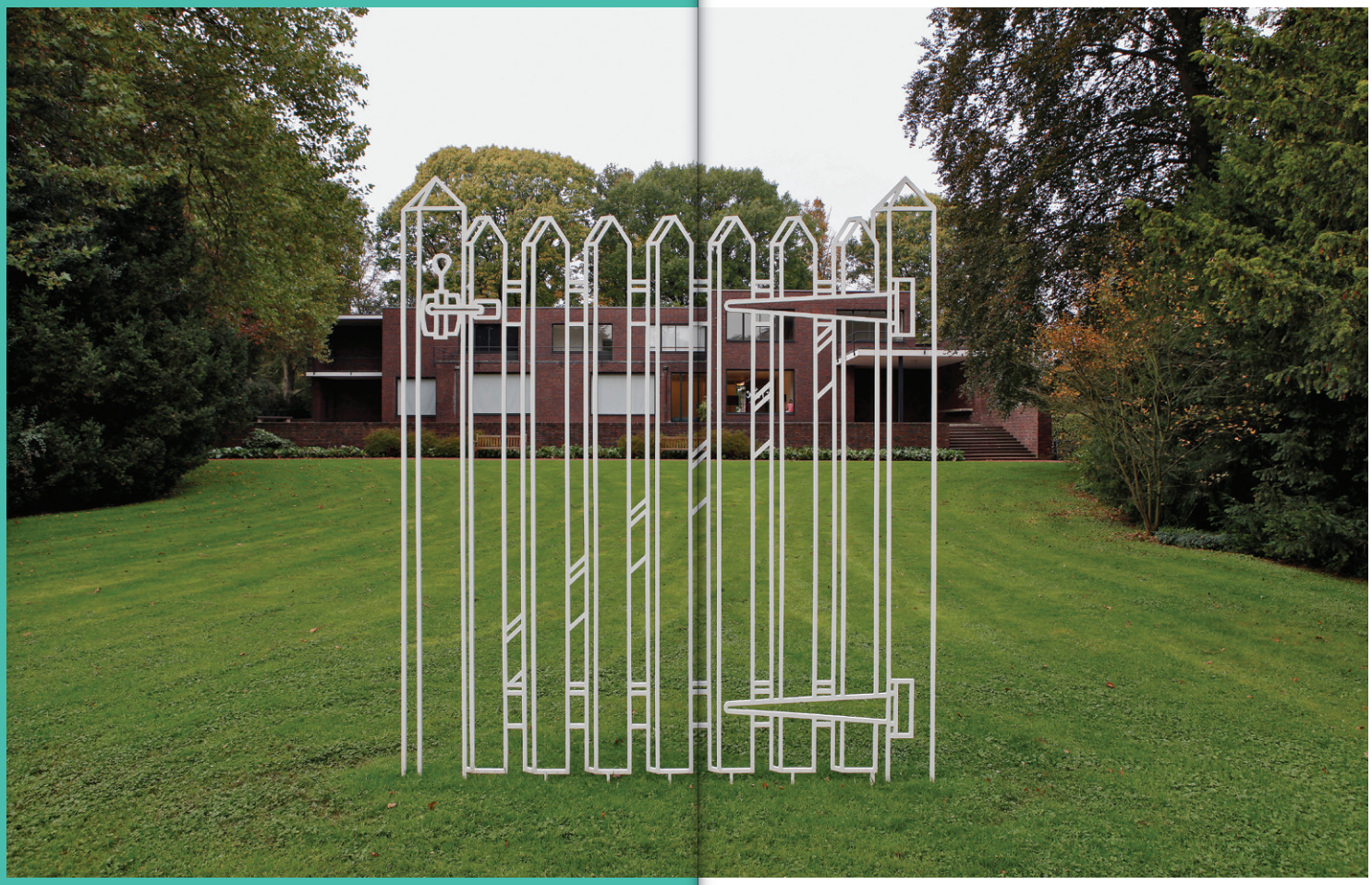


Foto: Volker Döhne

Gate (white)

Tor (weiß), 2011

Stahl, pulverbeschichtet, 296 × 256 × 2 cm
Slg. Heinz und Marianne Ebers-Stiftung,
erworben 2013 mit Unterstützung
der Kunststiftung NRW

Michael Craig-Martin (geb. 1941 in Dublin, Irland) zählt zu den wichtigsten Repräsentanten der Konzeptkunst in Großbritannien. Seit 1977 arbeitet er mit Umrisszeichnungen als Grundlage seines malerischen und bildhauerischen Werks. „Die Gegenstände, die zu zeichnen ich mich entschied, waren alle alltäglich, leicht wiedererkennbar, künstlich hergestellt, reproduzierbar und maschinell gefertigt. Ich wählte sie aus, weil sie für mich eine wirklich universelle Sprache in der modernen Welt konstituierten – Gegenstände so allgegenwärtig, dass sie unsichtbar geworden waren und ohne besonderen Wert." (1997) Diese Zeichnungen einfacher Alltagsgegenstände von der Konservendose bis zum Handy sind für Craig-Martin bildlich schon vorhanden, bevor er sie zu Papier bringt. Deshalb bezeichnet er sie auch als „pictoral ready-mades". Die Skulptur *Gate* wurde 2013 im Rahmen der Einzelausstellung des Künstlers im Garten von Haus Lange installiert. Während sie in der Frontalansicht den Eindruck eines dreidimensionalen Gebildes hervorruft, verwandelt sie sich seitlich betrachtet zusehends in eine einfache weiße Linie. Frappierend ist dabei der Dimensionssprung: Aus der Ferne gesehen wirkt die Arbeit nur wenig größer als ein gewöhnliches Gartentor; erst beim Nähertreten zeigt sich mit einem Mal seine überlebensgroße Dimension. Völlig freistehend – ohne Anbindung an einen Gartenzaun – erweckt das Tor nicht den Anschein eines benutzbaren Gegenstandes. Seiner Funktion enthoben, wirkt es fast wie ein Trugbild, dem eine gehörige Portion britischen Humors innewohnt.

10 Berto Lardera

Foto: Volker Döhne

Epoca eroica (Skulptur in drei Dimensionen II), 1949–50

Eisenblech, Lackfarbe, 175 × 167 × 210 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld,
erworben 1956

Epoca eroica gehört zur Serie der Skulpturen in drei Dimensionen, mit der Berto Lardera (geb. 1911 in La Spezia, Italien, gest. 1989 in Paris, Frankreich) um 1950 den ersten Schritt vom zweidimensionalen Relief zur Raumplastik vollzieht. Zwei Flächen verschränken sich im Winkel von neunzig Grad. Sie sind mittig und an den Randzonen durchbrochen. Schweißnähte geben Auskunft über den Arbeitsprozess und über das Selbstverständnis Larderas, der sich als Künstler-Handwerker versteht. Wie eine flächige Zeichnung im Raum setzt sich die dunkle Formation aus Eisenblech von ihrer Umgebung ab. Mit dem einfachen, klaren Aufbau facht der Künstler ein Spiel der Gegensätze an: Ein permanenter Dialog zwischen Transparenz und Masse, Fläche und Raum, Gebautem und Gewachsenem sowie Statik und Prozess macht die Arbeit zu einem Ereignis, das durch Umschreiten zu entdecken ist. Anfang der 1950er Jahre thematisiert Lardera mit einer Skulptur wie *Epoca eroica* eine neue Art der Wahrnehmung von Raum: Die Aussparungen und Einkerbungen ergeben Leerstellen, die die innerplastische Gestaltung beleben und zugleich die Materialform mit dem Umraum verschränken. Je nach Standpunkt entstehen wechselnde Durchblicke und perspektivische Fragmentierungen. Der Künstler selbst hatte die Plastik anlässlich seiner Ausstellung im Museum Haus Lange 1956 an dieser Stelle auf dem Mauerwerk positioniert, wo sie nach einer Restaurierung 2014 wieder aufgestellt wurde.

11 David Rabinowitch

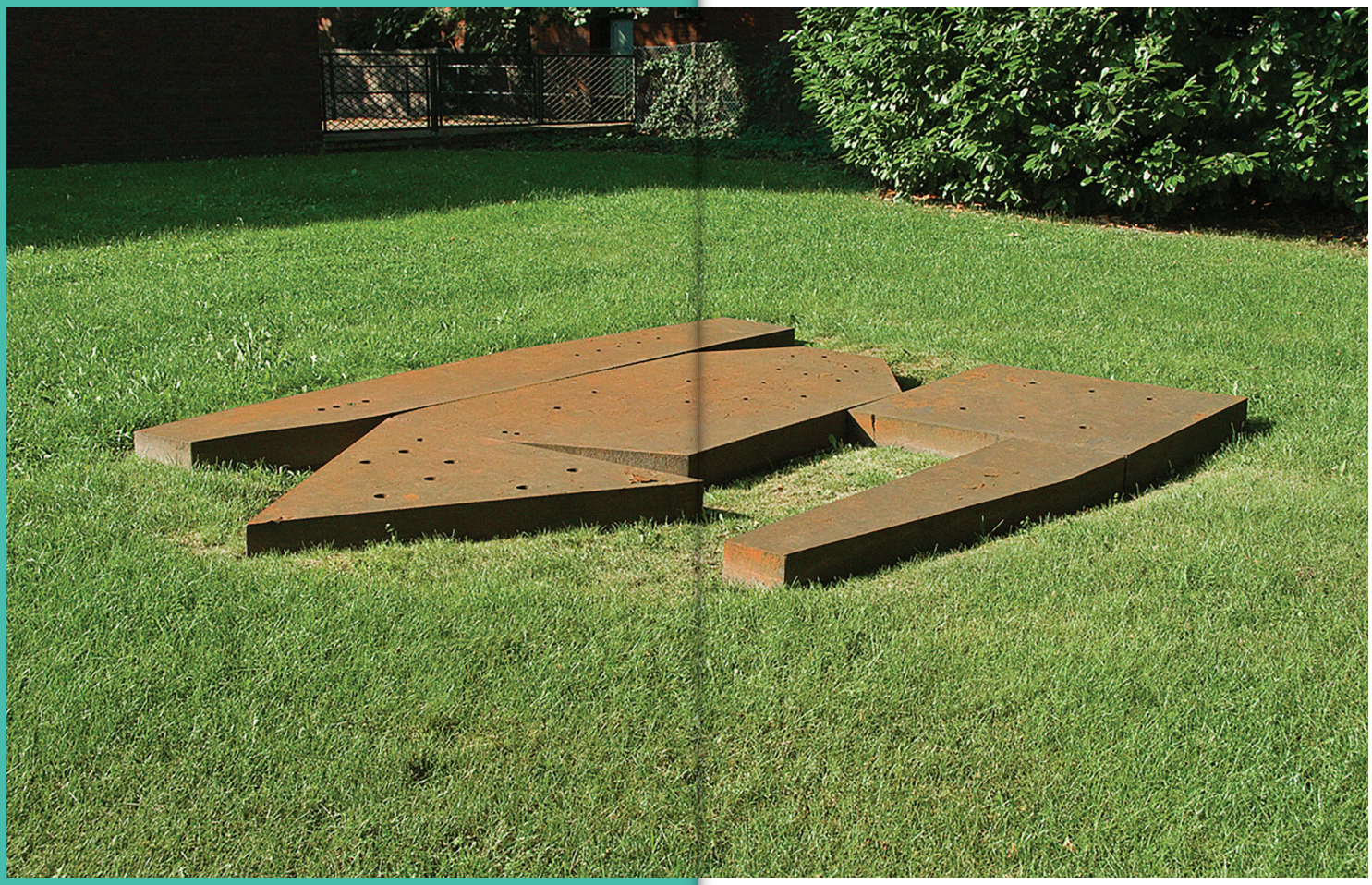


Foto: Volker Döhne

Metrical (Romanesque) Construction in 5 Masses and 2 Scales VI

Metrische (romanische) Konstruktion in 5 Massen und 2 Maßstäben VI, 1978

Stahl, 15 × 416 × 310 cm
Slg. Kunstmuseen Krefeld,
erworben 1979

Verhältnisse von Maß, Zahl und Masse bilden im Schaffen David Rabinowitchs (geb. 1943 in Toronto, Kanada) wichtige Bezugssysteme. Dabei findet das Credo des schottischen Philosophen David Hume, die reale Erfahrung zur Erkenntnisgrundlage zu machen, in zahlreichen seiner Werke Widerhall, so auch in der Krefelder Plastik. Die rechterhand vom Eingang vor Haus Lange liegende Bodenarbeit lädt unmittelbar zum Umrunden ein. Was sich dann zeigt, sind verschiedene Anordnungen massiver geometrischer Segmente und der den Stahlplatten eingefügten Lochformationen. Es wird ein Wahrnehmungsprozess in Gang gesetzt, der von der Fülle der Bezugsmöglichkeiten und der Vielfalt an Perspektiven geprägt wird. Da die Arbeit Ordnung zwar suggeriert, dazu aber kein sofort erkennbares übergreifendes Schema anbietet, fordert sie ihre Betrachter*innen dazu heraus, selbst unterschiedliche Ordnungsmöglichkeiten anschaulich herauszubilden. Ausgangspunkt für die Serie der *Metrischen (romanischen) Konstruktionen* ist für Rabinowitch das Studium der romanischen Kirchen in Köln, dem er sich 1973 ein halbes Jahr lang widmet. Der Künstler interessiert sich insbesondere für die mittelalterlichen Wand- und Fassadengliederungen.

KW

Besuch

Haus Lange Haus Esters
Wilhelmshofallee 91–97
D-47800 Krefeld

Kaiser Wilhelm Museum
Joseph-Beuys-Platz 1
D-47798 Krefeld

Öffnungszeiten

Haus Lange Haus Esters
Di–So 11–17 Uhr

Kaiser Wilhelm Museum
Di–So 11–17 Uhr

Ticket

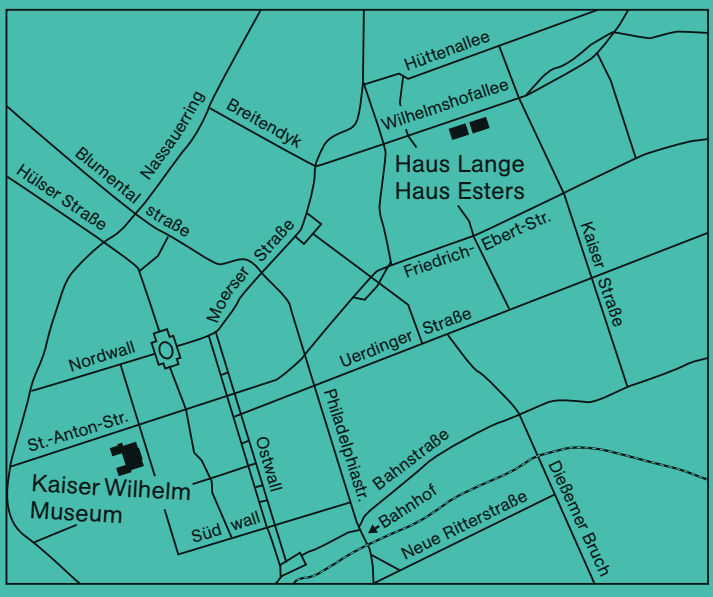
Haus Lange Haus Esters
Erwachsene 7 Euro,
ermäßigt 3 Euro

Kaiser Wilhelm Museum
Erwachsene 7 Euro,
ermäßigt 3 Euro

Verbundkarte für alle
drei Häuser
Erwachsene 12 Euro,
ermäßigt 4 Euro
bis 18 Jahre Eintritt frei

Öffentliche Führungen
2 Euro zzgl. zum Eintritt

Haus Esters, Foto: Dirk Rose



Informationen & Anmeldungen

Buchung von Führungen
T +49 (0)2151 97558-137
servicekunstmuseen@krefeld.de

Kunstvermittlung
Thomas Janzen
thomas.janzen@krefeld.de

@kunstmuseenkrefeld
@kunstmuseen_krefeld

Impressum

Herausgeber:
Kunstmuseen Krefeld
Joseph-Beuys-Platz 1
D-47798 Krefeld

Direktorin
Katia Baudin

T +49 (0)2151 97558-0
F +49 (0)2151 97558-222
kunstmuseen@krefeld.de
kunstmuseenkrefeld.de

Haus Lange, Gartenseite,
Foto: Volker Döhne

STADT KREFELD
INNOVATIV – KREATIV – WELTOFFEN